

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher/Noten

Autor: Grinschgl, Angelika / Canonica, Lucia / Reichel, Mathis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bücher/noten**Bücher:**

Sales Kleeb: Der Musikschulleiter – ein Zehnkämpfer, Versuch einer Definition, *Musikschule der Stadt Zug*, Zug 1987, 16 S., Fr. 5.–

Die kleine Schrift von Sales Kleeb ist eine leicht überarbeitete Fassung seines gleichnamigen Referates an der VMS-Tagung vom 14. November 1987 in Luzern. Er beleuchtet aus profunder Kenntnis heraus konzis die vielseitigen Aufgaben, die einem Musikschulleiter gestellt sind. Ob der Musikschulalltag mit seinen «Sonderfällen», ob die Frage des politisch Machbaren oder des Wünschbaren angesprochen wird oder das Eingespannte zwischen Administration, Organisation und der praktischen musikalischen Tätigkeit: das Büchlein zeigt, dass der Autor auch nach über zwanzigjährigem beispielhaftem Wirken als Musikschulleiter den Humor nicht verloren hat. RH

Hans Steinbeck: Schweizer Musikhandbuch/Guide Musical Suisse/Guida Musicale Svizzera 1989/90, Atlantis Musikbuch-Verlag AG, Zürich 1989, 247 S.

Das vom Schweizerischen Musik-Archiv in Kommission bei Atlantis herausgegebene Handbuch vermittelt Informationen über Struktur und Organisation des Schweizer E-Musiklebens. Seit 1979 werden in zweijährigem Turnus revidiert und auf den aktuellsten Stand gebrachte Neuauflagen publiziert. Jede Auflage ist etwas umfangreicher, und die Aenderungen im Informationsteil sind zahlreich. In einem allgemeinen Teil werden nicht nur Adressen, sondern auch Zusatzinformationen wie Zweckbestimmung oder sonstige Angaben über musikalische Gesellschaften, Verbände, Vereine, professionelle Ausbildungsinstitute für Musik, Theater, Tanz und Musikwissenschaft, Meisterkurse, Musikpreise, Stiftungen, Wettbewerbe, Konzertagenturen, überregionale Konzertreihen, Festivals und Festwochen genannt. Im Abschnitt Interpreten werden professionelle Orchester, Ensembles ab Triobesetzung, regelmässig zusammenarbeitende Jazz-Formationen, Berufsschöre, Opern- und Ballettbühnen aufgeführt. Anschriften der verschiedenen Radio- und Fernsehstudios, der Musikverlage, Tonträgerproduzenten, die Nennung von Schallplattenreihen sowie eine Liste der Schweizer Musizierzeitschriften und Publikationsreihen, Bibliotheken, Archive und Instrumentensammlungen runden den allgemeinen Teil ab.

In einem 25 Städte umfassenden Ortsteil werden diese Informationen geographisch gegliedert. Hier finden sich zusätzlich auch Hinweise auf Laienorchester oder -chöre sowie weitere Angaben über das Musikleben des Ortes. Wenn schon nicht alle rund 300 Musikschulen, die vielfach in kleineren und mittleren Orten ein über das rein Musikpädagogische hinausgehendes reges musikalisches Leben entfalten, genannt sein können, so überrascht es doch, wenn im Ortsteil zwar alle möglichen irgendwie mit Musik in Verbindung zu bringenden Körperschaften – ob ihr Engagement gross ist oder eine jährliche Eintagsleistung beträgt – genannt sind, die örtlichen Musikschulen, wenn sie nicht eine Berufsausbildung aufweisen, in diesem Handbuch schlicht nicht existieren. Gerade in einigen der speziell aufgelisteten mittelgrossen Orte sind Musikschulen bekannt, die vielseitige Aktivitäten entfalten, welche mehr als nur einen Farbtupfer an das örtliche Musikleben leisten. Eine Ignorierung dieser wesentlichen Institutionen auch in der nunmehr vorliegenden sechsten Auflage befremdet den «ortsunkundigen» Leser. Verweise auf weitere Handbücher verschiedener Sparten von Populärmusik über Cabaret, Pantomime, Theater zu Marionettenspiel, ergänzen das im wesentlichen auf den Bereich der sogenannten E-Musik beschränkte Handbuch. Alles in allem ist es aber sicher eine Hilfe beim Überblick über das Schweizer Musikleben und wird der Kontaktspflege auf diesem Gebiet förderlich sein. RH

Lucie Steiner/Ingrid Engel: Tänzerische Kurzspiele für Kindergarten, Musikschule, Schule und Tanzgruppen, Bosse BE 1292, Regensburg 1988, 56 S., DM 24.–

Nach den bereits früher erschienenen Bänden *Musikalische Kurzspiele* und *Rhythmisches Kurzspiele* legen die beiden Autorinnen nun ein Buch zur Tanzgestaltung mit Kindern im Kindergarten und ersten Primarschulalter vor: Tanz nach Kinderliedern, Klavierstücken, Kassettenaufnahmen aus der klassischen Musikliteratur, Tanz zum Thema Tiere, Jahreszeiten, Tanz als freie Improvisation, als Abänderung einer bestehenden Form, Tanz als sichtbare und spürbare Umsetzung einer musikalischen Form, musikalischer Akzente, musikalischer Gegensätze, Tanz als Bewegungsausdruck.

Eines will die Ausgabe ganz sicher nicht, nämlich überlieferte Tanzsätze zur Einstudierung aufzuziehen. Sie will vielmehr im Sinne der Rhythmnik und der musikalischen Früherziehung Anregung zur Variation, zur Kreativität, zur Verdeutlichung musikalischer Abläufe bieten – Tanzgestaltung nicht aufgrund abgezählter Schritte, sondern aufgrund dessen, was gehört wird.

Die Gestaltungsvorschläge berücksichtigen voll und ganz die körperliche Entwicklungsstufe der Kinder. Die *Tanzanregungen* sind immer als Anregungen und nicht als sture Abfolge zu verstehen. Auch beim Tanzen soll vom Pädagogen ausprobieren und beobachtet werden: Was können meine Schüler schon und was noch nicht? Vereinzelt Tanzvorschläge lassen sich kurz als Auflockerung in eine Musikstunde, eine Kindergarten- oder Schulkonstellation einflecken, andere bedürfen der liebevollen Zuwendung und werden eine oder mehrere Lektionen beanspruchen, besonders dann, wenn das Bedürfnis entsteht, einmal Erarbeitetes zu festigen.

Das Buch ist, wie übrigens die beiden vorhergehenden Bände auch, mit wunderschönen Kinderzeichnungen ausgestattet worden. Beim schnellen Durchblättern entsteht der Eindruck, es handele sich um ein Buch zum Thema Musik und Malen. Dies ist aber nicht der Fall. Auf die Zeichnungen wird (ausser bei den Bildern von Paul Klee) mit keinem Wort hingewiesen. Sicherlich ist die eine oder andere Kinderzeichnung durch die Auseinandersetzung mit dem Thema entstanden, sei es als Sichtbarmachung der Tanzform, des dargestellten Inhaltes oder als häusliche Verarbeitung des in der Musikstunde Erlebten. Es wäre aber sehr begrüssenswert, wenn die beiden Autorin-

nen einmal einen Band vorlegen, in welchem sie über ihre Erfahrungen mit der Musik und dem Bild als Vorlage zur musikalischen Gestaltung (ähnlich den Bildern von Paul Klee als Vorlage zur Bewegungsgestaltung), mit dem Musikalen als Visualisierung des Gehörten, als Ausdruck musikalischer oder tänzerischer Form, als spontane Umsetzung der Musik in feinmotorische Bewegung aufs Papier, berichten würden.

Zum Buch ist eine «Tanz-mit-Kassette» erhältlich
Angelika Grinschgl

Noten**Streichinstrumente**

S. Joplin/Uwe Heger: Leichte Ragtime-Trios für 3 Violinen (Klarinetten), Noetzl N 3669B, Fr. 15.–
dito für 3 Violoncelli (Kontrabässe, Fagotte), Noetzl N 3675B, Fr. 15.–

Verglichen mit den Ragtimes für Streicher (Hrg. Christa Sokoll, Animato 89/2) sind die fünf Ragtime-Trios für 3 Violinen (Klarinetten) wesentlich einfacher und kürzer, klingen aber auch gut. Der Tonumfang beschränkt sich auf die 1. Lage, die Stimmen sind gleichwertig, die Hauptmelodie – jedesmal als Solo gekennzeichnet – wandert durch die Stimmen.

Zwar sind die Einzelstimmen vorhanden; die Partitur ist aber so angelegt, dass sich ein Partiturspiel geradezu aufdrängt. Die Übertragung vom 2/4-Takt in den Alla-Breve-Takt macht das Notenbild übersichtlich und verringert die rhythmischen Schwierigkeiten. Die Jazz-Artikulationszeichen, im Vorwort genau erklärt, zeigen den Ausführenden, wie eine transparente Interpretation erreicht werden kann.

Tommaso Giordani: Sechs Sonaten op. IVa, Heft 1, für Violine (Flöte) und Cembalo, Breitkopf & Härtel EB 8327, DM 19.–

Tommaso Giordani (um 1733-1806) durfte wohl weniger bekannt sein. Stilistisch sind seine Sonaten op. IVa dem Galanten Stil Johann Christian Bachs nahe. Obwohl für «Violino o Flauto» komponiert, handelt es sich in erster Linie um Violinsonaten, die auch für Flöte spielbar sind. Spieltchnisch sind sie für das Klavier wesentlich anforderungsreicher als für die Violine, die im Bereich der 1. und 3. Lage bleibt, doch darf die musikalische Gestaltung einiges an Können abverlangen. Diese Sonaten eignen sich gut zur Einführung in den Galanten Stil der Frühklassik und als Vorstufe zu den Sonaten von Mozart.

Lucia Canonica

Gitarre

Claude Debussy (Bearb. Ansgar Krause): Zwei Arabesken für zwei Gitarren, Breitkopf & Härtel EB 8224, DM 13.–

Debuskis klängliche Impressionen sind für versierte Gitarristen mit gereifter Klangkultur dankbar zu spielen. Nach etwa sechs Spieljahren können sie sich an diese reizvollen Duos heranwagen und sie geniessen. Das Original wurde weitgehend respektiert (Klavier). Phrasierungen und Artikulationszeichen wurden beibehalten. Die 1. Gitarre geht bis in die 14. Lage hinauf; alle Finessen der Technik werden angewendet. Spärliche Fingersätze bieten nur zum Teil eine Hilfe. Als Konzertliteratur zu empfehlen. Mathis Reichel

Gesang/Gitarre

Johannes Brahms (Bearb. Ansgar Krause): Deutsche Volkslieder WoO 33 für Singstimme und Gitarre, Breitkopf & Härtel EB 8486, DM 21.–

Auf die Frage von Françoise Sagan «aimiez vous Brahms?» neige ich zu antworten «oui, mais pas sur la guitare.» Die vorliegende Ausgabe lädt uns dazu ein, Brahms doch noch eine Chance für die Gitarre (oder umgekehrt) zu geben. Die natürlich primär als eigenständiges künstlerisches Werk konzipierte Liedgruppe erfordert den Ausführenden eine gewisse interpretatorische Kompetenz. Für den Unterrichtsgebrauch bieten die 17 Volkslieder aus WoO 33 und ein Wiegenlied op. 49/4 die unterschiedlichsten Schwierigkeitsgrade. Doch keines der Stücke ist wirklich einfach zu begleiten, einzelne nach vier Jahren, doch die meisten darüber. Dazu kommt die erforderliche musikalische Reife, um diese romantischen Werke adäquat wiedergeben zu können. Mit einer Aushamne werden alle Lieder nach unten transponiert, um Sekunden, Terzen, eines sogar um eine Quinte. Der Tonumfang reicht von a bis d'' (Alt). Takttaktungen, Fingersätze, saubere Schrift erleichtern den Zugang. Mathis Reichel

Keyboard

Willi Nagel: So lerne ich Keyboard spielen, Schule in vier Heften, Sikorski 1441–1444

Willi Nagel: Kleine Stücke – Üben mit Vergnügen, vier Beihete zur Keyboardschule, Sikorski 1450 A-D

Willi Nagel (Hrsg.): Erstes Keyboardspiel, Heft 1-4, Repertoire-Stücke zur Keyboardschule, Sikorski 1451–1454

Die neue 4bändige Keyboardschule von Willi Nagel mit den dazupassenden, aber unabhängigen Begleitheften darf für sich als grossen Pluspunkt an Anspruch nehmen, dass sie von Anfang an konsequent auf die gleichberechtigte Behandlung beider Hände und auf das polyphone Spiel grossen Wert legt. Auch die soliden musiktheoretischen Erläuterungen und das teilweise kindergerechte Repertoire gehören zu den Vorfürzen der Schule. Als sehr positiv fällt das völlige Weglassen der «Einfinger-Begleitautomatik» auf; die «Akkoord- und Rhythmusbegleitautomatik» wird an Band 3, wenn auch etwas oberflächlich, behandelt. Das Repertoire besteht vor allem aus Stücken der internationalen Unterhaltungsmusik und sicher nicht immer gelungenen Bearbeitungen von leichteren klassischen Stücken. Von allem auf die Transkriptionen aus der romantischen Klavierliteratur sollte man m.E. verzichten. Darf fehlen weitgehend Stücke aus dem modernen Rock-, Pop- und Jazzrepertoire.

In diesem Sinne stützen sich die 4 Beihete aus der *Repertoire-Reihe* fast ausschliesslich auf die deutsche Unterhaltungs- und Schlagerszene und sind deshalb nur bedingt brauchbar.

Im Gegensatz dazu sind die 4 Beihete der Reihe *Üben mit Vergnügen* für das rhythmische Geläufigkeitstraining sehr zu empfehlen, fordern sie doch auf vergnügliche Weise das unablässige Spiel beider Hände. Sie sind auch unabhängig von Nagels Schule gut zu gebrauchen, auch wenn hier leider neuere Rhythmusstudien aus dem modernen Rock-, Pop- und Jazzbereich fehlen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die vorliegenden Keyboard-Schule als Anfänger- und Basischule, gerade wegen dem starken Einbezug der Plyphonie, sicher zu empfehlen ist. Der Lehrer wird jedoch nicht umhin kommen, den Stoff durch attraktivere und zeitgemässere Beigleitliteratur anzureichern.

Herwig Peychär: Das grosse Keyboard Buch für einmaulige Tasten-Modelle mit Begleitautomatik, Heft 1, Melodie EMZ 2 107 650

Leider einer jener häufigen und meiner Ansicht nach unnötigen Publikationen, die sich auf das Zusammenstellen von Stücken aus dem weiten Feld der Unterhaltungsmusik beschränkt. Ohne jeden didaktischen Aufbau werden die Stücke auf das Spielen mit Begleitautomatik reduziert. Der Basschlüssel existiert nicht mehr. Kurzum, ein Abergernis.

Mark Koch

Orgel

Ein guter neuer Dantz, Tanzsuite nach alten Tabulatursätzen für ein Tasteninstrument (Orgel, Cembalo, Klavier), Breitkopf & Härtel EB 8485, DM 12.–

Hans Haselböck, Organist und rühriger Sammler musikalischer Raritäten für Tasteninstrumente, erschliesst mit diesen Stücken, die er frei zu einer Tanzsuite zusammengestellt hat, erneut einen Mikrokosmos viel zu wenig gespielter und fast nur Liebhabern bekannter Literatur.

Mit altturnitischen Titeln versehen und in den typischen Stufenfolgen der Renaissance, verströmen die neuen Tänze ihren ganz eigenen Reiz. Sie sind kurz, prägnant, leicht ausführbar und eignen sich besonders für die Hausorgel oder das Cembalo. Obwohl bereits in der abgedruckten Form (Übertragung aus Tabulaturbüchern um 1600) interessant und gefällig, animieren sie auch weniger getübte Spieler zu Verzierungen und Umspielungen. Ein besonders kunstvolles Beispiel des Editors ist im Anhang abgedruckt.

Hans Beat Hänggi

Blockflöte

Herwig Peychär: Boogies für 1-2 Sopranblockflöten, Edition Melodie EMZ 2 107 646

do.: Ragtimes für 1-2 Sopranblockflöten, Edition Melodie EMZ 2 107 655

Die Stücke sind in bezug auf den Schwierigkeitsgrad prograssiv angeordnet und technisch sowie vor allem rhythmisch teilweise anspruchsvoll. Spielmöglichkeit ab 4./5. Unterrichtsjahr. Sowohl die Boogies wie auch die Ragtimes sind mit Akkordsymbolen für Gitarenbegleitung versehen.

Diese Ausgaben sind ein Arrangement für zwei Blockflöten problematisch. Spielt man die Sticke wie angegeben mit zwei Blockflöten, liegt die zweite Stimme einerseits mehrheitlich im untersten Tonbereich, andererseits liegt sie als quasi Fundament wiederum zu hoch, was klanglich sehr unbefriedigend ist. Da dies mit wenigen Ausnahmen in beiden Heften der Fall ist, beziehwe ich die fachliche Kompetenz H. Peychärs für Blockflöten ausdrucken.

Diese Ausgaben sind ein Arrangement für zwei Blockflöten problematisch. Spielt man die Sticke wie angegeben mit zwei Blockflöten, liegt die zweite Stimme einerseits mehrheitlich im untersten Tonbereich, andererseits liegt sie als quasi Fundament wiederum zu hoch, was klanglich sehr unbefriedigend ist. Da dies mit wenigen Ausnahmen in beiden Heften der Fall ist, beziehwe ich die fachliche Kompetenz H. Peychärs für Blockflöten ausdrucken.

Die vorliegende Suite entstammt der 1716 in Paris erschienenen Sammlung von «Pièces de Théorie et de luth. Mises en partition, dessus et basse». Wie dem Vorwort von der Visé entnommen werden kann, hebt er die Tabulaturnotation auf, um dadurch die Suiten anderen Instrumenten zur Aufführung zugänglich zu machen.

Mit Blockflöte gespielt, findet man eine schöne, interessante Sätzige Suite vor, die für fortgeschrittenen Spieler mit einigen Kenntnissen der französischen Ornamentik und Inklusion ein schätzenswertes Werk darstellt.

Die Continuo-Aussetzung von Ferdi Uhlmann ist in einer gitaristisch wohlklingenden, fließenden Art mit ausgewogener Stimmverteilung gestaltet.

Ruth Sara Stuppian

Querflöte

Renate Unger: Die Querflöte, Ein Lehr- und Übungsbuch 1, Breitkopf & Härtel EB 8551, DM 32.–

Diese zweisprachig (deutsch/englisch) geschriebene Flöteschule ist in drei Teile gegliedert. Im ersten bietet sie neben einem ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der Flöte, von ihren Ursprüngen bis hin ins 20. Jahrhundert, viel Wissenswertes über das Instrument und seine Spielweise. Die Autorin erklärt auf einfache Art die akustischen Phänomene und die physiologischen Vorgänge bei der Blastechnik und führt in die Tonbildungsmethoden ein. Aufschlussreiche bildliche Darstellungen erhöhen den Informationswert des Textes wesentlich.

Im zweiten (Noten-)Teil wird das Übungspensum für etwa drei Jahre berücksichtigt, gegliedert in geschickt aufgebaut, durch rote Farbe hervorgehobene und abwechslungsreich aneinander gerechte Spielstücke unterschiedlicher Stilrichtungen. Dies unterstützt den Lehrer bei seinen Bemühungen, den Unterricht den individuellen Bedürfnissen des Schülers anzupassen.

In einem abschliessenden Anhang werden allgemeine Fachbegriffe in knapper Form übersichtlich erklärt.

Johann Sebastian Bach: Triosonne C-dur für Flöte, Viole und Bc nach BWV 1032, Bärenreiter HM 254, DM 24.–

Es ist weitgehend bekannt, dass J.S. Bach zahlreiche seiner Werke für andere Instrumente umgearbeitet hat. Vor allem die Flötensonaten sind vermutlich durch Bearbeitungen von Triokompositionen entstanden.

Auch die Sonate A-Dur für Flöte und Bc BWV 1032 ist wahrscheinlich eine Transkription, die auf einer verschollenen Bachsonate für Querflöte, Violine und Basso continuo basiert. Die vorliegende Fassung ist nun

ein Versuch Hans Eppsteins, diese Triosonne ohne Eingriffe in Substanz und Form zu rekonstruieren. Vielen Flötisten wird diese Triofassung willkommen sein!

Antonio Vivaldi (Bearb. Jean-Jacques Rousseau): Der Frühling aus den «Vier Jahreszeiten» für Flöte solo, Breitkopf & Härtel EB 8522, DM 7.50

Da handelt es sich um Jean-Jacques Rousseaus Bearbeitung des beliebten Violinkonzerts «La primavera» von A. Vivaldi für Flöte solo. Solche Übertragungen waren im 18. Jahrhundert sehr populär – man denkt nur an die Transkriptionen italienischer Konzerte für Orgel durch J.S. Bach oder J.G. Walther. Heute besteht kaum mehr ein grosser Bedürfnis nach solchen Umsetzungen; das Stück eignet sich jedoch gut als Prima-vista-Spielvergnügen für leicht Fortgeschrittenen. Verena Steffen

Trompete

S. Joplin/Uwe Heger: Leichte Ragtime-Trios für 3 Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner (G-Schlüssel), Noetzl N 3669 A, Fr. 15.–

do.: für 3 Posasen, Waldhörner, Tornorörner, Tuben (F-Schlüssel), Noetzl N 3675 A, Fr. 15.–

Wie bekannte Rags von Scott Joplin (The Easy Winners, The Entertainer, The Strenuous Life and The Sycamore) und eine Eigenkomposition des Herausgebers Uwe Heger sind in diesen Ausgaben enthalten. Die beiden Hefte können kombiniert werden, da bei der Violinschlüsselausgabe eine Transposition für B-Instrumente vorgenommen wurde. Da das Heft für C-Instrumente eine Octave tiefer notiert ist, dürfte in dieser Lage viel von der Leichtigkeit und der Durchsichtigkeit des Heftes N 3369 A verloren gehen.

Uwe Hegers Herausgaben sind sorgfältig und praxisnah. Neben einem Vorwort und Interpretationshinweisen drückt sich dies in gut bezeichneten Einzelstimmen und in einer übersichtlichen (Spield-) Partitur aus. Wie schon in seinen Jazz-Quartetten aus der gleichen Reihe, teilt Heger die Melodiestimme gleichmässig auf alle Spieler auf, um damit die Attraktivität der Stimmen zu steigern. Der Tonumfang von g-g' (a") und ein rhythmisches einer einfach gehaltenes Notenbild richten sich auf fortgeschriebene Schüler im 4. bis 6. Instrumentaljahr. Die Ragtimes werden bei den Spielern sowie beim Publikum sicher grosse Begeisterung auslösen.

Herwig Peychär: Trumpet Blues for Beginners, Edition Melodie EMZ 2 107 662

Diese elf Blues, die Peychär zum Teil arrangiert, zum Teil selbst komponiert hat, sind alle auf einfachen Bluesformeln aufgebaut und bieten daher eine gute didaktische Grundlage für die Einführung in Jazzphrasierung und Interpretation.

Neben der Melodiestimme sind eine zweite Stimme mit etwas stereotypen Wendungen und die Begleitakkorde für C-Instrumente bzw. Rhythmusgruppe angeführt. Es ist sehr zu empfehlen, dieses wertvolle Heft nicht als Duette, sondern mit Rhythmusgruppe auszuführen, damit der Schüler Harmonicscheme und blue notes erfahren kann.

Der Autor führt zwar in wenigen Sätzen rudimentär in die Geschichte des Blues ein, hingegen wird das Problem der Phrasierung mit folgenden bedenklichen Fussnote beiseite geschoben: «Wenn die Achtentnoten jeweils als punktierte Noten oder Triolen gespielt werden, gibt dies dem Blues einen besseren Rhythmus und ein wirksameres Timing.» Schade, dass dem Beginner, an den sich dieses Buch richtet, nicht exakter Grundlagen vermittelt werden.

Trotz dieser kleinen Einschränkung ist der Band sehr zu empfehlen und wird sicher bei den Schülern (3./4. Jahr) gut ankommen.

Willi Röthenmund

Percussion-Ensemble

Joseph-Hector Fiocco (Bearb. Klaus Tresselt): Allegro für Vibraphon und zwei Marimbas, Breitkopf & Härtel KM 2230, DM 20.–

In seinem Vorwort schreibt der Bearbeiter, Professor für Schlagzeug an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart: «Bei der Auswahl der Stücke wurde... bedacht, dass sich die einzelnen Stimmen in ihrem Schwierigkeitsgrad unterscheiden, um damit... die Situation an den Musikschulen und Konservatorien mit ihren verschiedenen Altersgruppen und Leistungsniveaus gerecht zu werden.» Alle Stimmen des vorliegenden Trios – im Sinne von einer Solostimme mit zwei Begleitern – würden ich eher auf Konservatoriumsniveau einstufen oder für sehr fortgeschrittenen Schüler einer üblichen Musikschule.

Die technisch anspruchsvolle Vibraphon-Solostimme (möglichstweise röhrenlos) oder sogar eher, auf einer Marimba zu spielen) bringt die typischen Schlägelsetzprobleme für Bearbeitungen von Werken dieses Genres – Fiocco lebte 1705 bis 1741 – mit sich. Ein Schüler bräuchte ein gutes Mass an Erfahrung, um eine Schlägelgriff auszuarbeiten, die die Phrasierung gerecht wird, ohne einfach doppelte Rechts- oder Linksschläge einzusetzen, wenn es nicht weitergeht. Auch mit dem Pedal müsste man äusserst geschickt umgehen – Techniken, die besser anderswo gelehrt werden, um hier ihre praktische Anwendung zu finden.

Die erste Begleitstimme für Marimba ist im Violinschlüssel geschrieben, liegt bequem lesbar im Mittelregister und besteht fast ausschliesslich aus laufenden Doppelpfiffen. Die zweite Begleitstimme ist für Bassmarimba (ersatzweise für F-Marimba mit Oktavtransponierung) geschrieben. Sie erfordert wiederum viel Geschick von einem Schüler mit ihren Doppelgriffen, Schlüsselwechseln und Läufen auf der grossen Tastatur. Alle drei Stimmen erfordern nur zwei Schlägel. Der Druck ist tadello und so gesetzt, dass es kein Umläppchen gibt. Leider fehlen biographische Angaben und nähere Werkhinweise.

Für gut ausgestattete Musikschulen, die über eine Marimba, ein Vibraphon, eine F-Marimba oder gar eine Bassmarimba verfügen und für fortgeschrittenen Schüler, die vielleicht für einen Abschlusszeugnis spielen, ist diese Bearbeitung eine willkommene Ergänzung der «Mallet-Ensemble» Literatur.

Michael Quinn

Inserate bitte frühzeitig aufgeben!